

Ergeht per Mail an:

Bundesministerium für Familien und Jugend
Bundesministerium für Inneres
Bundesministerium für Justiz
Integrationssektion im Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres

Wien, 9. Mai 2014

STELLUNGNAHME zur geplanten „De-Radikalisierungs-Hotline“ des BMI

Ein Denkanstoß aus Perspektive der Offenen Jugendarbeit die zukünftige Telefonhotline für besorgte Angehörige von potenziell radikalisierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen betreffend

Eine geplante Hotline des Innenministeriums für besorgte Angehörige, die schon länger von einigen ExpertInnen gefordert wird, begrüßen wir prinzipiell. Allerdings halten wir es für problematisch, diese Stelle bei der Polizei anzusiedeln. Auch wenn Ermittlungseinsätze nicht im Vordergrund stehen sollen, erscheint es uns schwierig, diese Haltung den besorgten Angehörigen auch zu vermitteln und dahingehend Vertrauen zu schaffen. Wir fordern daher, eine von der Polizei unabhängige Beratungsstelle zum Ausstieg einzurichten.

Nur durch direkte, multiprofessionelle Unterstützung kann eine Deradikalisierung gelingen. Vorbild hierfür sollten erfolgreiche Projekte aus Deutschland sein, welche vom Bund finanziert, koordiniert, nach Regionen aufgeteilt und teilweise in der Offenen Jugendarbeit angesiedelt sind.

Lassen Sie uns kurz einige fachliche Überlegungen zu Mechanismen der Radikalisierung, die wir gerade auch in unserer täglichen Arbeit als Offene JugendarbeiterInnen beobachten und bestätigen können, anführen.

Die Jugendphase, die der Jugendforschung zufolge potenziell 12 bis 15 Jahre dauern kann, ist eine Lebensphase des Suchens und Tastens. Um eine Ich-Identität ausbilden zu können, ist die Abgrenzung gegenüber der Kultur der Erwachsenen – mit ihren vorherrschenden Werten, Normen und Stilen – ein wichtiger Prozess. Im Zuge dessen kann es bei einigen Jugendlichen auch zu Affinitäten zu extremistischen Jugendkulturen kommen. Das ist grundsätzlich ein völlig normaler Prozess in der Jugendphase, den Jugendliche und junge Erwachsene unbeschadet überstehen können.

Problematisch wird es allerdings, wenn die Betroffenen dabei in Strukturen geraten, aus denen ein Ausstieg aufgrund verschiedener Faktoren schwer fällt und sich das extremistische Gedankengut verfestigt und manifestiert. Beispiele hierfür sind organisierter Neonazismus, Djihadismus, Salafismus, etc.

Anfällig für derartige Strukturen können vor allem Jugendliche und junge Erwachsene sein, die einen niedrigen Selbstwert, wenig Selbstbewusstsein haben und wenig soziale Anerkennung erleben – Faktoren wie wenig Zugang zu Bildung, geringe Chancen am primären Arbeitsmarkt, primäre oder sekundäre Traumatisierung und fehlende (erwachsene) Bezugs- und Vertrauenspersonen können das tiefenpsychologische Bedürfnis nach einem geschützten, sicheren Umfeld innerhalb einer Gruppe Gleichgesinnter noch verstärken. Extremistische Ideologien bieten neben der Gruppenzugehörigkeit, einfache und klare Antworten auf zentrale existenzielle Fragen und geben klare Denk-, Lebens- und Handlungsanweisungen, durch die unangenehme Ambivalenzgefühle und Unsicherheiten vermieden werden können.

Offene Jugendarbeit kann diesen Prozess erfolgreich begleiten, denn die Aufgabe der Offenen Jugendarbeit ist es, zu Jugendlichen und jungen Erwachsenen stabile, tragfähige Beziehungen zu knüpfen und sie durch die Phase der Adoleszenz zu begleiten. Sie werden dabei unterstützt, ihren individuellen Platz in der Gesellschaft – insbesondere im Bildungs- und Ausbildungssystem, sowie am primären Arbeitsmarkt - zu finden. Durch Prinzipien wie Anonymität, Vertraulichkeit, Parteilichkeit und der akzeptierenden Haltung gelingt es, Vertrauen aufzubauen, um sensible Themen zu bearbeiten und junge Menschen in Krisensituationen unterstützen zu können.

Oft brauchen Jugendliche erwachsene Bezugspersonen, die sich für sie interessieren, ihnen zuhören und sie ernst nehmen. Einerseits den Selbstwert der Jugendliche zu stärken, ihnen zu verstehen geben, dass sie wertvolle Menschen sind, andererseits sie zu befähigen Selbstverantwortung für ihr Handeln zu übernehmen, sind Ziele der Jugendarbeit. Eine Anbindung an organisierte, extremistische Gruppen kann unter Umständen verhindert werden, indem die betreffenden Jugendlichen ein soziales Netzwerk aufbauen können, in dem sie Menschen vorfinden, denen sie vertrauen können und sie sich selbst als wichtigen Teil der Gesellschaft empfinden.

Natürlich erreicht die Offene Jugendarbeit nicht alle Jugendlichen und junge Erwachsene. Gerade Menschen, die sich schon in organisierten Strukturen befinden, können das Angebot der JugendarbeiterInnen nur mehr schwer in Anspruch nehmen. Daher begrüßen wir, wie bereits eingangs angeführt, prinzipiell die geplante Hotline des Innenministeriums für besorgte Angehörige.

Ziel dieser Stelle muss es sein, Betroffene sowie Angehörige zu unterstützen und gemeinsam der Radikalisierung des nahestehenden Menschen entgegenzuwirken. Wichtig sind sowohl psychologische Betreuung, als auch sozialarbeiterische Unterstützung in der Alltagsbewältigung, Lebensperspektiven aufzubauen sowie die Arbeit an der Überwindung der radikalen Weltanschauung und die Aufarbeitung der Vergangenheit. Eine Hotline als singuläre Maßnahme greift unserer Ansicht nach zu kurz. Gerade im Handlungsfeld der Offenen Jugendarbeit hat sich eine enge Zusammenarbeit mit unseren Partnern (soziale Einrichtungen, Wirtschaft, Verwaltung, Bildungswesen, etc.) bewährt.

Die Offene Jugendarbeit ist gerne bereit, ihren Beitrag dazu zu leisten, wobei wir auf die oben erwähnten fachlichen Ausführungen und Forderungen verweisen.

Mit freundlicher Bitte um Kenntnisnahme,



Für die Offene Jugendarbeit in Österreich
Mag.a Daniela Kern-Stoiber, MSc
boJA-Geschäftsführerin

Rückfragehinweis:

Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit
Mag.a Daniela Kern-Stoiber, MSc
Geschäftsführung

Lilienbrunnengasse 18/2/47, 1020 Wien
Mail: daniela.kern@boja.at,
Tel: 0660/2828038

Unterstützende Vereine der Offenen Jugendarbeit Wien

Back Bone – Mobile Jugendarbeit 20
20, Pöchlarnstraße 22
Ansprechperson: Manuela Synek: m.synek@backbone20.at

Kiddy&Co
14, Goldschlagstr. 144/6/2
Ansprechperson: Stephan Schimanowa: s.schimanowa@kiddy.co.at

Verein Bahnfrei
21, Ocwirkgasse 5/8/L3
Ansprechperson: Markus Tobolka: waggon@bahnfrei.at

Verein Juvivo
17, Ottakringer Straße 54/4.1
Ansprechperson: Gabriele Wild: gabriele.wild@juvivo.at

Verein Multikulturelles Netzwerk
7, Neustiftgasse 78 G01
Ansprechperson: Hartwig Imlinger: hartwig@mk-n.org

Verein Rettet das Kind_ Landesverband Wien
Gumpendorferstr. 63E/6
Ansprechperson: Andreas Bayr: a.bayr@rdk-wien.at

Verein Wiener Jugendzentren
21, Pragerstr 20
Ansprechperson: Gabi Langer: g.langer@jugendzentren.at

Verein Zentrum Aichholzgasse
12, Aichholzgasse 52
Ansprechperson: Elke Propst: elke.probst@dasvza.at

UnterstützerInnen

Andreas Peham – Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes
andreas.peham@doew.at

Monika Pinterits - Kinder- und Jugendanwaltschaft Wien
post@jugendanwalt.wien.gv.at